Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 58 (1979)
Heft: 10

Artikel: Ein neuer Schwabenstreich
Autor: Hartmann, Horst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-339578

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Horst Hartmann

Ein neuer Schwabenstreich

Die gegenwärtige Praxis der Zulassung von Büchern für den Schulunterricht hat eine Haltung der in Baden-Württemberg regierenden CDU offenbart, die dem Versuch des Ministerpäsidenten Lothar Späth, sich ein liberales Mäntelchen umzuhängen, hohn spricht. Im schwäbischen «Musterländle» hat das Kultusministerium einen ideologischen Säuberungsprozess durchgeführt, dem bis Ende 1978 insgesamt 112 Bücher zum Opfer fielen, darunter ein historischer Atlas und mehrere Werke für Gemeinschaftskunde, in denen das Kürzel BRD statt Bundesrepublik Deutschland verwandt wurde.

In dem Werk «Politik», bei dem ein Ministerialdirigent des Ministeriums als Mitverfasser genannt wird, stammt ein erheblicher Teil des übernommenen Materials aus der rechtslastigen «Hohenloher Zeitung». Der kulturpolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, Dr. Jörg Meyer, hat beanstandet, dass in diesem Buch die studentische Protestbewegung tendenziös im Sinne einer Wahlkampfrede von Franz Josef Strauss behandelt und das Verhältnis zwischen beiden deutschen Staaten völlig verzerrt dargestellt wird. Während die DDR mit einem Zitat von 1957 interpretiert wird, berufen sich die Autoren für die BRD ausgerechnet auf einen Vers der Bibel, mit dem die Friedfertigkeit des Westens demonstriert werden soll: «Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen.»

Am peinlichsten wirken die Beanstandungen an dem literarischen Arbeitsbuch «modelle». Die Unsicherheit der angegriffenen Bürokratie zeigt sich nicht zuletzt darin, dass die Regierung sich zunächst weigerte, das Gutachten den Landtagsfraktionen von SPD und FDP überhaupt zugänglich zu machen. In dem seit Jahren in mehreren anderen Bundesländern zugelassenen Werk haben die Gutachter Bedenken gegenüber Goethes «Erlkönig» sowie Mörikes Ballade «Feuerreiter» geäussert. Die Opposition empfahl daraufhin, auch Mörikes Erzählung «Mozarts Reise nach Prag» wegen verbotener Ostkontakte vorsorglich für den Schulgebrauch zu sperren.

Die engherzigen «Steissklopfer» im Ministerium beanstandeten Todes- und Gewaltschilderungen von Dickens, Hemingway, Marie-Luise Kaschnitz, Heine, Brecht und Mehring, was immerhin 36 von rund 300 Seiten ausmacht. Angesichts dieser Tatbestände fällt es schwer, ernst zu bleiben.

Offenbar sollen die jungen Schwaben nicht über das Ende der menschlichen Existenz nachdenken, sondern ausschliesslich ans Schaffen und Raffen denken. Konsequent wäre es da nur, wenn die regierenden Christdemokraten sich auch für eine Zensur der Bibel einsetzten, in der es von Gewaltdarstellungen nur so wimmelt, und sie nicht als Propagandatext missbrauchten.

Erich Kästners Gedicht «Kennst du das Land, wo die Kanonen blühn?» erregte ebenfalls den Unwillen der Zensoren. Offenbar sind die Deutschen im allgemeinen und die Schwaben im besonderen friedliche Menschen, die nur dank widriger Umstände – die kein Thema für Geschichtsbücher darstellen – zwei Weltkriege anfingen. Es lohnt sich darüber nachzudenken, dass Erich Kästners berühmte Warnung vor Militarismus und Kadavergehorsam im Jahre 1979 bereits wieder unerwünscht ist wie unter den Nazis, die seine Bücher 1933 verbrannten. Missfallen erregten bei den schwäbischen Literaturschützern auch Böll, Mrozek, Grass und Ionesco, ja sogar eine Gedenkrede ihres Landsmannes und früheren Bundespräsidenten Theodor Heuss in Bergen-Belsen passt ihnen nicht. Da drängt sich unwillkürlich der Verdacht auf, dass dieser Vandalismus nur deswegen inszeniert wird, um die braune Vergangenheit totzuschweigen.

Der für den Schwabenstreich verantwortliche Kultusminister Roman Herzog, dessen Namen gut zu dem des nationalistischen Unterhaltungsschriftstellers Rudolf Herzog passt, versuchte im Stuttgarter Landtag, sich mit salbungsvollen Erklärungen einzunebeln. Er meinte mit gespielter Treuherzigkeit, es ginge nicht gegen einzelne Autoren, vielmehr um den «Gesamteindruck» des Sterbens und der Ausweglosigkeit. Die konservativen Schwaben glauben offenbar, man müsse Heranwachsende einseitig mit positiven Texten füttern, bei denen nicht «Leichen herumliegen», wie es der Herr Minister beanstandet.

Ein bescheidener Optimismus ist bei schwäbischen Schülern ja auch durchaus angebracht, denn auch wer sitzenbleibt, hat noch das Zeug zum Kultusminister oder Gutachter für Schulbücher, wie das Beispiel zeigt; mit dem Rotstift streichen kann jeder. Wenn die Literatur erst einmal aus dem Unterricht verbannt sein sollte, wird man im ehemaligen Filbingerland vielleicht auf die Idee kommen, dass man noch bravere Untertanen heranziehen kann, wenn man die Schulen ganz schliesst. Wer das Denken verlernt, ist schliesslich mit der dümmsten Regierung einverstanden.